

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

FASZINATION AHNFORSCHUNG

Dem Stammbaum auf der Spur

Sicher haben Sie sich als Landwirt oder ehemaliger Landwirt schon einmal Folgendes gefragt: «Wohin gehen die Wurzeln meines Familiennamens? Sind meine Vorfahren irgendwann zugezogen und woher? Oder sind sie vielleicht schon seit Generationen auf dem Hof? Sind Leute in meiner Region mit dem gleichen Namen vielleicht doch Fernverwandte und gehen sie auf die gleiche Linie zurück?» Dies zu erforschen hat eine ganz besondere Faszination.

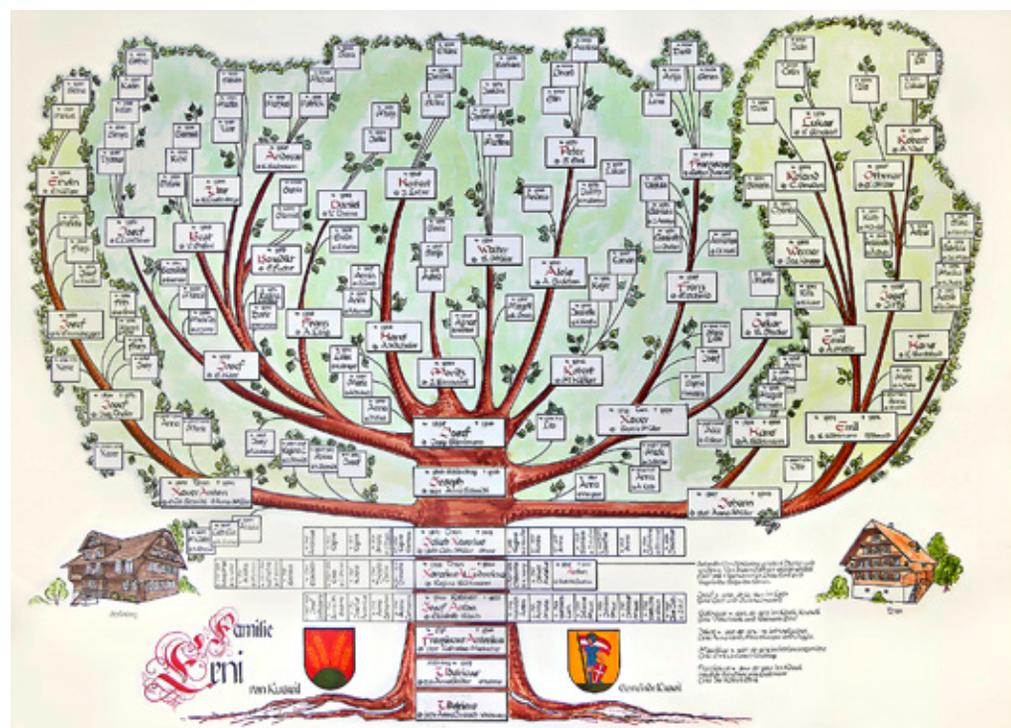
Es geht hier nicht nur um das Sammeln von Geburts-, Heirats- und Sterbedaten, sondern es gibt mir eine persönliche Beziehung zur Geschichte und zur Vergangenheit meines Namens, und vor allem auch zum eigenen Hof.

Vorausgesetzt ich bin gwundrig und möchte mehr Wissen über meine Ahnen, so ist das mit dem richtigen Vorgehen ohne Weiteres machbar. Es braucht Zeit und oft auch Geduld für die Erforschung meiner Vorfahren, aber es ist eine Arbeit voller Spannung und öfters auch voller Überraschungen. Es folgt die Frage, wie will ich die gefundenen Ergebnisse darstellen? Eine Möglichkeit ist die Erstellung eines Stammbaumes, wie sie früher schon gemacht wurden und hie und da heute noch in den Bauernstuben anzutreffen sind. Ich kann diesen Stammbaum zum Beispiel von unten nach oben, das heisst von mir hinauf zu meinen Vorfahren führen. Besser finde ich, wenn die Darstellung oben beginnt und als Ausgangspunkt der älteste Vorfahre genommen wird, dessen Nachkommenschaft sich lückenlos nachweisen lässt. Der betreffende Ahne wird mit Namen, Geburts-, Ehe- und Todesdatum aufgeführt, ebenso seine angetraute Frau und alle Kinder. Auf dem Baum werden aber nachher nur die Söhne, d. h. die den gleichen Familiennamen tragenden Nachkommen weitergeführt, während Töchter, die durch Heirat einen anderen Familiennamen bekommen, auf dem Baum nicht mehr weitergeführt werden.

Man trifft immer wieder alte Stammbäume an, die echt künstlerischen Wert haben. Es gibt auch heute noch Personen, die gerne bereit sind, im Auftrag solch einen Baum zu erstellen.

Informative Darstellung

Ich kann aber auch weitergehen, und im Sinne der Ahnenforschung noch mehr Wissenswertes aufzeichnen. Hier kann ich auch die Töchter mit ihren Familien weiterführen, zusätzlich kann ich weitere Eintragungen machen, wie über Herkunft, Beruf, Wohnort, militärische und politische Tätigkeiten oder andere spezielle Umstände. Solche Aufzeichnungen brauchen mehr Platz, sind aber für unsere Nachkommen sicher sehr interessant. Diese Aufzeichnungen kann ich auch in Buchform machen. Mit etwas Geschick ist es zudem möglich, mit dem Word-Programm auf dem Computer solche Darstellungen auf A4-Format selber zu erarbeiten. Im heutigen Computerzeitalter ist es auch möglich, mit Hilfe von speziellen Programmen im Internet Familienforschung zu tätigen. Eines der angebotenen Programme nennt sich «My Heritage». Es ist ein interessantes Programm, welches in ganz Europa vernetzt ist. Mir erscheint es allerdings etwas zu gross und unpersönlich. Das Mitmachen ist kostenpflichtig, ich denke, dass eher die jüngere Generation hier vom Mitmachen profitieren könnte.



Stammbaum der Familie Erni aus Ruswil.



Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Präsidentin Ehemaligenverein

Angela Spiess-Bühlmann, Laufenberg 5, 6028 Herlisberg | Telefon 041 917 07 85
anno.spiess@bluewin.ch

Adressänderungen und Mutationen

Michael Kurmann, Oberillau 1, 6277 Kleinwangen,
kur.mann@bluewin.ch | 041 917 30 04

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler, Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkirch | Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

GRUSSWORT DER PRÄSIDENTIN

Geschätzte Ehemalige

Es scheint in diesem Jahr, als könne die Natur auch übertreiben: Im Frühling die grosse Blütenpracht, im Sommer die grosse Hitze mit langer Trockenheit und jetzt die übervollen Obstbäume, mit bis zum Boden reichender Last.

In diesem Jahr muss ich tatsächlich unter den Bäumen durchkriechen, um das Fallobst aufzulesen. Es nimmt mich ja sehr wunder, wie der Winter ausfallen wird, falls die Natur vor hat, auch da noch zu übertreiben!

Sehr zu schaffen machte sicherlich landesweit die enorme Trockenheit. Wenn ich über das Seetal blickte, sah ich von Tag zu Tag

immer braunere Felder. Bäume stehen bereits im August in der Herbstfärbung, den Tieren muss bereits Winterfutter verfüttert werden. Es bleibt für viele zu hoffen, dass wir für den Winter noch genügend Futter dazukaufen können. Die Senkung der Importzölle auf Futter nützt allerdings wohl wenig, wenn es auch im nahen Ausland klimamässig nicht besser aussieht.

Etwas helfen würde da natürlich ein übertrieben feuchter, warmer und langer Herbst, der die frisch angesäten Wiesen nochmals so richtig in Schwung bringt!

Ich wünsche Euch aber, dass ihr es im Leben nicht übertreibt – besser ist es doch, alles schön «vorewäg» zu nehmen.

E gueti Herbstzyt!

Angela Spiess-Bühlmann, Präsidentin ■



Informationen zum Autor

Franz Erni wohnt im Tan 2 in Ruswil und ist ein ehemaliger Landwirt mit Meisterprüfung. 1967 – im Alter von 30 Jahren – übernahm er den Betrieb vom Vater. 1999 erfolgte die Übergabe des Hofes an seinen Sohn. Heute hilft er bei Bedarf im Betrieb noch aus.

► Wo beginne ich also mit meiner Familienforschung und wo sind die Quellen dazu? Als erstes muss ich mir über das Ziel meiner Arbeit im Klaren sein. Will ich einen Stammbaum im

Sinne des Wortes erstellen (wie bereits oben erwähnt), oder will ich weiter gehen und mehr über die Lebensumstände dieser Personen aufführen, also etwas intensiver Familienforschung betätigen? Es empfiehlt sich, ebenfalls abzuklären, ob eventuell in der näheren oder weiteren Verwandtschaft bereits solche Aufzeichnungen gemacht wurden. Es lohnt sich im Verwandtenkreis nachzufragen, denn über mündliche Überlieferung sind oftmals viele interessante Sachen über unsere Vorfahren zu vernehmen.

Informationen und Daten sammeln

Für die Ermittlung der Personendaten unserer Ahnen und Urahn bin ich auf Aufzeichnungen in den Archiven angewiesen. In den Geburts-, Tauf-, und Sterbebüchern in den Pfararchiven finde ich Aufzeichnungen zurück bis ins 16. Jahrhundert. Hier finde ich recht zuverlässige und gut lesbare Eintragungen. Es kann aber auch mal Lücken oder Fehler geben, hier waren vielleicht nicht so schreibfreudige Pfarrerherren am Werk. Sämtliche kirchliche Verzeichnisse des Kantons Luzerns bis zum Jahr 1875, wurden auf Mikrofilm aufgenommen und können im Staatsarchiv in Luzern kostenlos eingesehen werden. Was mich be-

sonders erstaunte, die «Kirche Jesu Christi der Heiligen letzte Tage» (Mormonen) haben weltweit solche Archive verfilmt und bewahren sie in ihrem Zentrum in Salt Lake City in Amerika auf. Es ist auch möglich, bei dieser religiösen Gruppierung in Luzern diese Filmrollen einzusehen.

Sehr interessant für Landwirte ist die Erstellung einer Hofchronik. Hier kann man die Geschichte eines Hofes im Staatsarchiv bis zurück ins 17. Jahrhundert verfolgen. Da finde ich Auskunft über die Eigentümer, Kaufbriefe, Gülten, Verträge, Servitute, damalige Grösse des Hofes und vieles mehr.

Abschliessend noch ein Hinweis betreffend Familienwappen. Der Kanton besitzt eine grosse Wappensammlung, vor allem über die Luzerner Geschlechter. Bei Unsicherheit über das eigene Wappen ist es möglich, im Staatsarchiv nachzuschauen, oder die Sammlung im Internet zu konsultieren.

Alle diese Aufzeichnungen bis Anfangs 20. Jahrhundert in den Archiven sind in der alten deutschen Schrift verfasst, das heisst es braucht etwas Übung oder man holt sich Hilfe bei Personen, für die die alte Schrift lesbar ist.

Franz Erni ■

Ehemaligentreffen nach einem halben Jahrhundert



Am 25. Juli 2018 trafen sich auf Heiligkreuz im Entlebuch 45 Landwirte, die in den Winterhalbjahren 1968/69 und 1969/70 in Willisau die Landwirtschaftliche Schule besucht hatten. Unter den Teilnehmern war auch Erwin Muff, ehemaliger Luzerner National- und Regierungsrat, der damals an der Schule Chemie, Obstbau und Betriebswirtschaft unterrichtet hatte. Das Treffen zeigte, wie vielfältig die Berufs- und Lebenswege der damaligen Schüler in den letzten fünfzig Jahren verlaufen sind. Einigkeit herrschte in zwei Punkten: Alle würden den Beruf als Landwirt wieder wählen. Und das beste Rezept ist, den Wandel in der Landwirtschaft mitzugestalten, statt sich dagegen zu stemmen. So wie es ein Bauer formulierte, der seinen Hof vor fünf Jahren dem Sohn übergeben hat: «Natürlich ist man mit den heutigen Vorschriften nicht immer einverstanden, aber die beste Erfahrung ist, wenn man mit der Zeit und den Veränderungen mitgeht.» (Bildlegende von Joseph Küng, Redaktion Entlebucher Anzeiger; Bild von Bernadette Roos)

Übergabe Goodwill-Preis 2018



Markus Fischer, Vorstand EV (links), überreichte den Goodwill-Preis an der Diplomfeier in Hohenrain. (Bild: Heinrich Hebeisen)

Hohenrain

Marcel Troxler (Bild Mitte) unterstützte einen guten Unterricht und suchte bei den verschiedenen organisatorischen Aufgaben aktiv nach Lösungen. Zudem hatte er als Kassier die Finanzen stets im Griff. Andrea Giger war die gute Seele im Schulzimmer. Auf Sie konnten sich alle jederzeit verlassen. Sie unterstützte zudem ihre Kolleginnen und Kollegen beim Lernen.



Damian Helfenstein, Vorstand EV (rechts), überreichte den Goodwill-Preis an der Diplomfeier in Schüpfheim. (Bild: Emanuel Ammon)

Schüpfheim

Christoph Marti (links) trug mit seiner ruhigen, aber interessierten Art zu einem guten Klassenklima bei. Hannes Odermatt (Bild Mitte) konnte mit seiner positiven Einstellung auch seine Klassenkameraden zur Mitarbeit motivieren. Andreas Böbner (fehlt auf dem Bild) regte in der Klasse zu interessanten Diskussionen an.

Neuerungen im Baugesetz – das Wichtigste in Kürze

Während der Bauplanung müssen die Ansprüche und Wünsche des Landwirtes an die aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst werden. Oft sind diese nicht deckungsgleich. Zur Klärung des gesetzlichen Rahmens soll eine landwirtschaftliche Vorabklärung gemacht werden. Die wichtigsten Aspekte sollen in den folgenden Abschnitten kurz und somit nicht abschliessend erläutert werden.

Der Kanton Luzern hat im Jahr 2007 einen Massnahmenplan zur Luftreinhaltung, Teilplan Ammoniak, in Kraft gesetzt. Ziel ist die Reduktion der Ammoniakemissionen aus der Landwirtschaft bis 2030 um 30%. Eine zentrale Massnahme betrifft die Reduktion der Verluste aus Ställen. Das aktuelle Merkblatt 2018 «Ammoniakreduktion bei Stallbauten» besagt, dass bei An-, Um- und Neubauten von Ställen die Ammoniakemissionen nach dem Bauvorhaben um 20% in der Landwirtschaftszone und um 70% in der Spezial-(Landwirtschafts-)zone vermindert werden müssen. Die Emissionsberechnungen basieren auf dem Modell Agrammon. Betrachtet werden dabei die Bewirtschaftung und die bewilligten Tierplätze der letzten drei Jahre vor dem Baugesuch. Wichtige Präzisierungen: Bei Rindviehställen muss keine Emissionsreduktion erfolgen. Beim Wechsel von Anbindehaltung auf einen Laufstall gibt es eine Tierwohl-Gutschrift. Kann ein Betrieb seine LN erweitern, gibt es für jede zusätzliche ha LN eine Gutschrift.

Die Ammoniakemissionsreduktion muss bei jedem Bauvorhaben erzielt werden. Daher ist es ratsam verschiedene Bauprojekt in einer Bewilligung anzugehen, ansonsten ist das Reduktionspotential auf dem Betrieb schnell ausgeschöpft.

Der Vollzug zur Bewertung der inneren Aufstockung wurde im Frühjahr 2018 aufgrund diverser Gerichtsurteile angepasst. Heute sind Bauten für die innere Aufstockung bewilligungsfähig, wenn der DB der bodenabhängigen Produktion mindestens 50% beträgt und

wenn der TS-Bedarf der Tierhaltung zu mindestens 50% auf der eigenen LN produziert werden kann. Neu ist, dass bei Baugesuchen angerechnete TS-Erträge von neu bewirtschafteten Parzellen im Grundbuch vermerkt werden. Der TS-Ertrag einer Parzelle kann nicht mehr für ein weiteres Bauprojekt geltend gemacht werden.

Die Prüfung der langfristigen Existenz (Raumplanungsverordnung), wird neu seit diesem Jahr vom RAWI, in Zusammenarbeit mit dem LAWA, vorgenommen. Damit der Aufwand nicht überbordert, wurde ein zweistufiges Prüfverfahren entwickelt. An erster Stelle steht eine vereinfachte Prüfung, die der Landwirt selbstdeklarierend ausfüllen kann. Meistens ist eine vertiefte Prüfung nicht notwendig. Eine Ausnahme stellen jedoch Weinbaubetriebe und spezialisierte Pferdebetriebe dar. Bei diesen hat eine vertiefte Prüfung in jedem Fall zu erfolgen.

Die Hofdüngerlagerkapazität ist zu prüfen, wenn auf einem Betrieb entweder die Tierbestände und/oder Wohneinheiten erhöht oder Änderungen an der Hofdüngerlagerung geplant sind. Diese Berechnung stellt zusätzlich die Grundlage für die Beurteilung der Abwassertsorgung bei landwirtschaftlichen Liegenschaften dar. Grundsätzlich gilt, dass Abwasser nur dann landwirtschaftlich entsorgt werden darf, wenn mindestens 8 Düngergrossvieheinheiten ge-

halten werden und der Vollgülleanteil bei mindestens 25% liegt.

Geruchsemissionen aus der Tierhaltung können für Anwohner belastend sein. Bei der Errichtung oder Erweiterung von Ställen Biogas- und Kompostieranlagen in der Nähe von bewohnten Gebieten müssen die Geruchsemissionskreise ermittelt und eingehalten werden.

Können diese nicht eingehalten werden, hat im Falle einer Klage meist der Verursacher das Nachsehen. Dies kann so weit gehen, dass ein Betrieb seine Aktivität einschränken oder gar aufgeben muss, auch wenn dieser schon lange vor dem Kläger ansässig war. Das Einhalten der Geruchsemissionskreise ist jedoch kein Garant dafür, dass ein Betrieb von jeglichen Geruchsbeschwerden verschont wird. Die Vorabklärung umfasst auch den Aspekt der Tierhaltungshöchstbestände und der damit einhergehenden Umweltverträglichkeitsprüfung. Dies betrifft jedoch nur sehr wenige Betriebe.

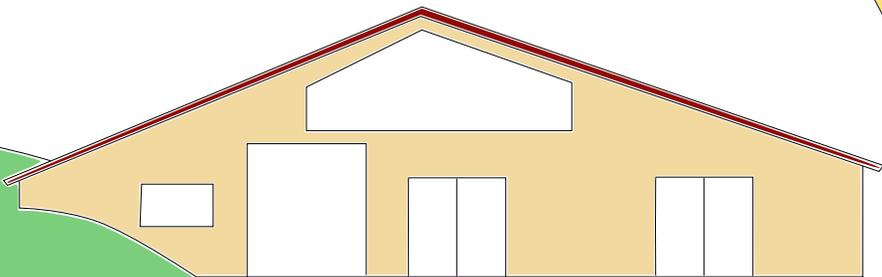
Die Gesetzesgrundlagen und der Vollzug der Raumplanung ausserhalb der Bauzone verlangen umfassende und komplexe Kenntnisse vom Bauherrn. Das RAWI hat zu diesem Zweck eine Wegleitung ausserhalb der Bauzone erstellt, welche diese Kenntnisse übersichtlich zusammenfasst. Weiter bietet das RAWI seit vielen Jahren die Möglichkeit Bauabsichten im Rahmen einer Vorabklärung prüfen zu lassen. Vorabklärungen haben den Vorteil, dass Projekte von Anfang an mit den Betei-



ligten besprochen und partnerschaftlich erarbeitet werden können.

Fazit: Bauen in der Landwirtschaft ist eine komplexe Aufgabe. Daran wird sich voraussichtlich auch in Zukunft nichts ändern. Klären Sie kritische Fragen frühzeitig, um Nerven und Portemonnaie zu schonen. Am besten tun Sie dies, indem Sie sich an die Behörden wenden und Rat bei kompetenten Planern und Beratern suchen.

Johannes Hunkeler BBZN Hohenrain



langfristige Betriebsentwicklung
Abeitseffizienz
Arbeitserleichterung
Tierwohl
Kosten

Modeshow der Landmaschinen

Die traditionelle Flurbegehung des BBZN fand dieses Jahr am 6. Juni 2018 statt. Mit 90 Teilnehmern war der Anlass gut besucht. Maschinendemonstrationen auf dem Feld gab es im Futterbauposten, sowie im Ackerbauposten.

Die lokalen Lohnunternehmer, Thomas Estermann AG und Heinz Bachmann, demonstrierten den Besuchern ihre Einsatzmaschinen. Einsaaten empfehlen sich bei durch Mäuse beschädigten Wiesen (vor allem Naturwiesen), ausgewinterten Beständen oder wenn der Anteil guter Gräser ungenügend ist.

Eine Vielzahl von Maisanbauverfahren präsentierte Heinrich Hebeisen. Interessant

waren zudem auch die vielen Maschinen, welche auf dem Feld vorgestellt und zum Teil auch demonstriert wurden, so zum Beispiel:

- Jätroboter (Firma Aebi Burgdorf)
- kameragesteuertes Hackgerät (Firma Aebi)
- Hacken und Striegeln kombiniert (GVS Agrar)
- Strip-Till-Verfahren (Thomas Estermann AG)
- 6-Meter-Bodenfräse (Leu GmbH)

Isabelle Mühlenz verwies auf Neuerungen im Direktzahlungssystem bei Hochstammäulen. Wichtig ist, dass die Bäume gepflegt, d. h. regelmässig geschnitten werden müssen.

Der anschliessende Imbiss, organisiert vom Bäuerinnen- und Bauernverein Oberseetal, rundete den interessanten Abend ab.

Hanspeter Grüter

Bildimpressionen der Flurbegehung von Thomas Haas.

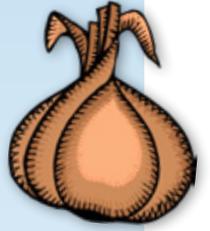


BAUERN LEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

Böle

Viele kennen den Spruch «Azähle, Böle schäle, d Chatz gohd uf Walliselle...». Mit «Böle» ist aber nicht ein Ball, sondern ein Gemüse gemeint, das immerhin auch rund ist. In Wallisellen (Kt. ZH) und in der ganzen Ostschweiz sagt man nämlich der Zwiebel «Böle» oder «Bölle». Der Ursprung dieses Wortes findet sich im Italienischen – Zwiebel heisst «cipolla». Aus dem ersten Teil des Wortes entwickelte sich der Ausdruck «Zwibele» (Gebrauch in der westlichen Deutschschweiz) und aus dem zweiten Teil «Böle» (Gebrauch in der östlichen Deutschschweiz). Interessant ist, dass der Begriff «Bölle» bei jungen Zürchern bisweilen als Bezeichnung für die Uhrzeit verwendet wird. «Wieviel Bölle häsch?» bedeutet also «Wieviel Uhr ist es?» Vielleicht kennen Sie das Luzerner Pendant dazu – «Was hemmer für Zwebele?»



Quelle: www.dialektwoerter.ch | www.idiotikon.ch | diverse



EIN RENNEN AUF DEM ACKERLAND UND JEDE MENGE SPASS

Faszination Einachser

Begonnen hat diese Faszination mit den ersten Besuchen als Zuschauer an den Einachserrennen in Reiden und Marbach. Inspiriert von der Mechanik, der Atmosphäre und dem Rennfieberging es dann im Winter 2006 mit den Käufen – verständlich mit dem Lehrlingslohn – der ersten Einachsern los.

Als erstes wurden die Motoren auf Drehzahl gebracht und ein provisorisches Anhängerli reichte anschliessend für die ersten Motorschäden. Das erste offizielle Einachserrennen bestritten wir im Jahr 2008 in Rohrbachgraben, seit diesem Moment an waren wir überall anzutreffen, wo es ums Einachserrennen fahren ging.

Im Herbst 2008 kam es dann zur Gründung des Vereins «Einachserclub-Landessender». Diese Idee entstand aus dem grossen Interesse im Kollegenkreis und in der Verwandtschaft. Bei der ersten Versammlung fanden sich stolze

35 Gründungsmitglieder in der geputzten und aufgeräumten Werkstatt ein.

Ein aktiver Verein

Heute zählt der Einachserclub-Landessender 75 Mitglieder und organisierte diesen Sommer bereits das sechste Einachserrennen in Gunzwil, am Fusse des Landessenders.

Um dieses Hobby betreiben zu können, ist es von Vorteil, wenn man handwerklich etwas begabt ist. Es ist egal, ob einer Mechaniker, Landwirt, Zimmermann oder Elektriker ist, entscheidend ist der Wille, welcher zu einer gnadenlosen Euphorie übergeht. Gefahren wird an den Rennen um Ruhm und Ehre, im Vordergrund stehen der Spass und die Geselligkeit. Im Fahrerlager entstehen Freundschaften weit über die Kantonsgrenze hinaus.

Das Rennen kann in sechs Kategorien bestritten werden, in unsrem Verein startet die Mehrheit in der Kategorie «Sport». Hier wird ein Einachser (Rapid, Aebi ...) als Grundmaschine



Betriebsspiegel

Name: Beat Arnold
Betriebsfläche: LN 21 ha davon 16 ha Ackerbau, Mais, Raps, Weizen, Gerste, 5ha Kunst- und Naturwiesen.
Tierhaltung: 130 Muni und 60 Mastremonten

gefahren, der Motor darf bis ins letzte Detail gekitzelt werden und hinterher wird ein Anhängerli der Marke Eigenbau mitgezogen. Gestartet wird bei den Spörtern in dreier oder vierer Gruppen, d. h. es geht hin und wieder hart zur Sache. Dabei sind Kollisionen und Überschläge keine Seltenheit. Jedoch, sobald man die Ziellinie überquert hat, kann man unverhofft wieder ein Bier zusammen trinken und das Geschehen auf der Piste ist wieder vergessen.

Und übrigens, nach dreijähriger Oberstufe in Beromünster, vierjähriger Mistzettler-Matura (Landmaschinenmechaniker) und der Nachholbildung Landwirt im Äntlibuech, haben wir schon die eine oder andere Episode gemeinsam im Schulzimmer miteinander erlebt. Durch den Einachserclub werden alte Freundschaften gepflegt und der Alltag ausgeglichen.

Beat Arnold und Tobias Lang



Auszug aus dem Reglement der Kategorie «Sport bis Jahrgang 1970»: > Motorblock und Getriebe müssen original sein. > Originalmotor darf frisiert werden. > Motor mit Aufladung oder Einspritzung sind nicht zugelassen. > Der Rückwärtsgang muss funktionieren. > Die maximale Breite des Zugfahrzeuges beträgt 1,30 m, die des Anhängers 1,60 m. > Der Anhänger muss hinter dem Sitz, zum Schutz vor Rückenverletzungen, ca. 50 cm Überhang haben. > Die Antriebsräder dürfen den Durchmesser von 80 cm nicht überschreiten. > Die Hinterachse darf gefedert sein > Jüngere Fahrzeuge und austauschmotorisierte werden in der Kat. Prototyp gewertet. (Quelle: Internet)



Betriebsspiegel

Name: Tobias Lang
Betriebsfläche: 37 ha, davon 8,6 ha Ackerbau, Weizen, Mais und 28,4 ha Grünfläche; rund 100 Hochstammobstbäume
Tierhaltung: 55 Milchkühe (Braun-Swiss und Holstein), 1 Stier Limousin, 26 Stück Jungvieh, 180 CNF Schweinemastplätze und 12 Schafe



SEIT DER STEINZEIT EIN GENUSS

Die Himbeere

Beeren sind reich an Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen. Aus dem eigenen Garten sind die Beeren süsser und aromatischer, weil sie an der Pflanze vollständig ausreifen können und frisch geerntet werden.

Die Himbeere ist seit jeher als Heilpflanze bekannt. Ihr Gehalt an Vitamin C, Kalium und Fruchtsäuren soll die Abwehrkräfte und die Wundheilung fördern.

Die Himbeeren sind Halbsträucher und gehören wie die Erdbeeren zu den Rosengewächsen. Es wird zwischen sommertragenden und herbstragenden Sorten unterschieden. Beide Arten verlangen einen frischen, gesunden, humus- und nährstoffreichen,

leicht sauren Boden (pH-Wert 6–6,5). Himbeeren können von August bis April gepflanzt werden. Da sie sich nicht selber tragen können, bedarf es eines Stützgerüsts, welches ungefähr 160 bis 180 cm hoch sein sollte. Eine Himbeer-Anlage kann bei guter Pflege 10 bis 15 Jahre alt werden.

Sommertragende Himbeeren tragen an den vorjährigen Ruten ihre Früchte. Ab dem zweiten Standjahr gibt es während des Sommers tragende Ruten und heranwachsende Jungrenten. Nach der Ernte können die alten Tragruten bodeneben abgeschnitten werden. Herbsttragende Himbeeren fruchten am einjährigen Trieb. Im Frühling werden alle Triebe stehen gelassen. Normal werden diese nur etwa 150 cm hoch. Im Dezember werden alle Triebe bodeneben abgeschnitten. Herbsttragende Himbeeren reifen von August bis November.

Bei Sommerhimbeeren muss man auf Sorten achten, die eine grosse Toleranz gegenüber Wurzelkrankheiten aufweisen. Im Mai und Juni fliegt der Himbeerkäfer, welcher die Knospen und aufbrechenden Blüten frisst. Auf diesen Schädling sollte man achten und von den Pflanzen ablesen. Übrigens sollte man die Himbeeren möglichst nicht waschen, notfalls nur kurz mit kaltem Wasser überbrausen.

Renate Röösl

RASCH GEMACHT UND GUT

Erfrischende Himbeercreme

Zutaten für 4 Personen:

- 250 g Mascarpone
- 100 g Puderzucker
- 175 g Naturjoghurt
- 125 g Magerquark
- 1 EL Zitronensaft
- 400 g Himbeeren (frisch oder tiefgefroren)
- 2 dl Rahm, geschlagen



foto©bixabay

Zubereitung

- Mascarpone und Puderzucker mit einem Schwingbesen gut verrühren.
- Naturjoghurt, Magerquark und Zitronensaft darunter mischen. Danach den Rahm und die Himbeeren sachte darunter ziehen.
- Tipp: Die Creme kann gut vorbereitet werden und dann kurz vor dem Servieren die Beeren und den Rahm darunter ziehen.

Rezept getestet von Renate Röösl

ERFAHRUNGSBERICHT EINES CHEFEXPERTEN

Praktische Prüfung abnehmen

Ich heisse Adrian Klausner und bewirtschafte zusammen mit meiner Familie in Römerswil einen Biobetrieb mit Milchkühen und Zuchtschweinen. Seit 2009 bilden wir Lernende aus. Vor fast zwei Jahren habe ich das Amt des Chefexperten von Martin Blüemli übernommen.

Meine Aufgaben sind sehr vielseitig. Hauptaufgabe ist die Organisation der Lehrabschlussprüfungen im praktischen Teil. Der Bereich Berufskennntnisse wird von den BBZN Hohenrain und Schöpfheim übernommen.

Die Lehrabschlussprüfungen im praktischen Bereich sind in zwei Teile gegliedert. Gegen Ende des 2. Lehrjahres gibt es eine Teilprüfung, welche auf dem Lehrbetrieb stattfindet. Zwei Experten prüfen die Kandidaten in den Bereichen Tierhaltung 1 und Mechanisierung. Dabei gibt es je drei Aufgaben zu lösen. Die Gesamte Prüfung dauert drei Stunden. Der zweite Teil

findet im dritten Lehrjahr Ende Mai statt. Diese Prüfungen führen wir zentral in Hohenrain und Schöpfheim durch. Hier werden die Bereiche Tierhaltung 2 und Pflanzenbau geprüft. Ebenfalls findet an diesem Tag das Fachgespräch aufgrund der Lerndokumentation statt. Meine Aufgabe ist es, die Aufgebote und Prüfungspläne zu erstellen und sicherzustellen, dass die Prüfungsposten auf den zwei Prüfbetrieben vollständig sind. Hier kann ich auf eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen zählen.

Auch das Gespräch ist wichtig

Eine weitere meiner Aufgaben ist, falls nötig Einsicht in die Prüfungsprotokolle zu gewähren, bei nicht bestandenen Prüfungen Gespräche zu führen und zusammen mit den Kandidaten Wege für die Zukunft zu finden. Weiter bin ich durch mein Amt auch in der Bildungskommission vom Luzerner Bauernverband aktiv. Hier werden Ideen und Anliegen besprochen, damit die Ausbildung zum Landwirt weiter

attraktiv bleibt und verbessert werden kann. Ganz wichtig für mich ist das Team von ca. 80 Experten. Ohne sie könnten die Prüfungen gar nicht durchgeführt werden. Vielen Dank für euren Einsatz!

Adrian Klausner



Josef Estermann, Leiter Gutsbetrieb Hohenrain mit einem Lernenden. (Foto: Hansjörg Frey)



Februar 2019

NEU

Vortrag für die Seele (Voranzeige)

Mittwoch, 6. Februar 2019 | 19.30 Uhr
Restaurant Ilge, 6218 Ettiswil

Vortrag mit anschliessendem Gespräch zum Thema
«Burnout in der Landwirtschaft»

Mit Nicole Amrein, Dipl. Beraterin/Coach ILP und Alois Affentranger, Landwirt und Betroffener aus Grosseggwil.

Eintritt: Fr. 10.–, inkl. Mineralwasser



Zur Info:

Dieser Anlass ersetzt den traditionellen Herbstvortrag mit Lis Lusterberger, der bis anhin jeweils im November stattgefunden hat.

Für mehr Infos zu diesem Anlass sowie zur Referentin, Frau Nicole Amrein, lesen Sie bitte den Bericht nebenan.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

VORTRAG IM FEBRUAR 2019

Mit Betroffenen im Gespräch

Viele haben davon gehört, nicht wenige sind davon betroffen, nur einzelne sind bereit, offen darüber zu sprechen – «Burnout in der der Landwirtschaft».

Wir wollen das Thema ansprechen und laden ein zum Vortrag mit einem, der weiss, wovon er spricht. Landwirt Alois Affentranger wird uns von seinen Erfahrungen berichten und davon erzählen, wie es ist, als Landwirt in ein Burnout zu geraten. Wir werden seine Leidensgeschichte und die Stadien der Krankheit mit all ihren Tücken und Eigenheiten kennen lernen. Anschliessend wird Nicole Amrein über ihre Erfahrungen als Coach in der Landwirtschaft (Persönlichkeits- und Betriebsentwicklung) referieren.

Eine Fachfrau in jeder Hinsicht

Wie kann man die Organisation auf dem Betrieb steuern, um Überlastung und somit ein drohendes Burnout frühzeitig zu erkennen? Welche Techniken helfen, den Absturz zu vermeiden? Warum brennen wir aus? Antworten dazu gibt uns Frau Nicole Amrein. Sie führt zusammen mit ihrem Mann einen Milchwirt-



«Die Leidenschaft zur Landwirtschaft entscheidet tatsächlich über Erfolg oder Misserfolg wie in keinem anderen Beruf. Bauer sein ist nun mal keine Goldgrube, die Motivation muss eine andere sein.»
(Zitat aus der Bauernzeitung vom 6. Mai 2017)

schafts- und Zuchtbetrieb im Luzerner Hinterland. Dabei werden sie von den angestellten Schwiegereltern unterstützt. Zwei Söhne im Einschulungsalter machen die Familie komplett. Frau Amreins Herz schlägt schon immer für die Landwirtschaft und die Menschen. Als diplomierte Coach/Beraterin ILP und Ingenieur-Agronomin FH sowie auch als Bäuerin bietet sie Hilfe und Unterstützung bei persönlichen, familiären sowie betrieblichen Problemen. Es ist ihr ein Anliegen, den Wert von landwirtschaftlichen Produkten sowie die Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit zu steigern. Zusätzliche Informationen zu Frau Amrein und ihrer Tätigkeit als Coach erhalten Sie unter www.amrein-landwirtschaft.ch.

Renate Röösl

FLURBEGEHUNG IN LUTHERN

Biodiversität

Am Montag, 11. Juni 2018, fand auf dem Hof von Cécile und Andreas Hodel-Zemp in Luthern eine Flurbegehung statt. Organisiert wurde sie vom BBV Luthern.

Die beiden Referenten, Judith Stalder und Peter Wiprächtiger, zeigten und erklärten den interessierten Besuchern auf wunderschön blühenden extensiven Wiesen die Fauna und Flora. Die besichtigten Wiesen sind in der Qualitätsstufe 2 angemeldet und müssen gemäss Direktzahlungsverordnung (DVZ) somit mindestens sechs Zeigerpflanzen aufweisen.

Des Weiteren wurde auf dem Betrieb von Markus Stirnimann eine frisch angepflanzte Hecke besichtigt. Auf wichtige und weniger wichtige Sträucher und Gehölze wurde hingewiesen. Am Schluss des Rundganges konnten mehrere von den Landwirten frisch angelegte Teiche besichtigt werden. Tiere wie Frösche, Kröten, Libellen und Salamander benötigen zum Leben stehende Gewässer (Teiche).

Der Anlass endete mit einem gemütlichen Imbiss, organisiert vom BBV Luthern und



Zur Erklärung: Zeigerpflanzen sind Pflanzenarten mit einer geringen ökologischen Potenz, das heisst mit einer geringen Toleranz gegenüber Veränderungen ihrer Lebensbedingungen. Sie geben deshalb unter anderem gute Hinweise auf die Beschaffenheit des Untergrundes und Bodens, auf dem sie wachsen, oder auf die Einträge von Luftschadstoffen, und gehören damit zu den so genannten «Bioindikatoren».

spendiert vom Ehemaligenverein. Bei geselligem Beisammensein wurde noch weiter angeregt diskutiert und gefachsimpelt. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei den engagierten Referenten und netten Gastgebern für diese interessante Flurbegehung!

Hanspeter Grüter

